

JÜDISCHES MUSEUM DER STADT WIEN

Mit Jahresbeginn 1998 trat Dr. Karl Albrecht-Weinberger die Nachfolge von Prof. Dr. Julius Schoeps als künstlerischer Direktor des Museums an. Dr. Karl Albrecht-Weinberger gehört dem Arbeitsteam des Museums seit den ersten Anfängen an. In seiner Funktion als Projektkoordinator des Museums war er schon bisher für die Umsetzung des Museumskonzepts mitverantwortlich. Geboren am 9. Jänner 1953 in Wien, studierte Dr. Albrecht-Weinberger nach der Reifeprüfung Geschichte und Germanistik an der Universität Wien. 1980 Promotion zum Doktor der Philosophie, in der Folge Mitarbeit bei zahlreichen Ausstellungen zur österreichischen Geschichte. Ab März 1981 war Dr. Karl Albrecht-Weinberger ständiger wissenschaftlicher Mitarbeiter des Historischen Museums der Stadt Wien, im August 1991 wurde er vom damaligen Bürgermeister Dr. Helmut Zilk in das Direktorium des Jüdischen Museums der Stadt Wien berufen, wo er ab 1992 als Projektkoordinator angestellt war.

Im Jahre 1998 konnte das Jüdische Museum bei acht Sonderausstellungen rund 60.000 Besucherinnen und Besucher begrüßen, wobei die Egon Erwin Kisch-Ausstellung und die Ausstellung "Der schejne Jid" besonders erfolgreich waren. Das Veranstaltungsangebot wurde weiter ausgebaut. Unter den mehr als 70 Veranstaltungen waren vor allem die Begleitveranstaltungen zu Ausstellungen sehr gut besucht. Besonders hervorzuheben sind unter anderem die Serie von Begleitveranstaltungen zur Ausstellung "Der schejne Jid", die große Gedenkveranstaltung anlässlich des 90. Geburtstags von Friedrich Torberg sowie die Gedenkveranstaltung anlässlich des 60. Jahrestages des Protests von Mexiko gegen die Annexion Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland im Jahre 1938.

Diese Ausstellungen und Veranstaltungen waren begleitet von einer Vertiefung der Strukturarbeiten im Museum, als deren Ergebnis die Eröffnung des Archivs und die Einrichtung einer eigenen museumspädagogischen Abteilung im Museum zu Buche schlugen. Die Eröffnung des Archivs war auch begleitet von einer eigenen Ausstellung mit dem Titel. „Papier ist doch weiß“. Damit hat unser Kurator Werner Hanak dem Publikum einen Einblick in die reichen Bestände an Archivalien, Dokumenten und Fotos gegeben. Das Archiv ist seit Mai 1998 für wissenschaftliche Zwecke dem Publikum zugänglich. Hand in Hand mit diesen Arbeiten ist auch die Inventarisierung der Museumsbestände zügig vorangegangen.

Seit Anfang 1999 verfügt das Museum über zwei Museumspädagoginnen, die bereits 1998 begonnen haben, Arbeitsmaterialien für Pädagogen und Schüler zu erarbeiten. Diese Unterlagen liegen nunmehr in gedruckter Form vor und sind bereits von den Lehrerinnen und Lehrern mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Mit der Anstellung der beiden Museumspädagoginnen ist das Museum nunmehr auch in der Lage, für jede Sonderausstellung eigene pädagogische Begleitprogramme den Schulen anzubieten. Zusätzlich zu diesem Angebot bietet das Museum seit geraumer Zeit zu Themen wie jüdische Feiertage und dergleichen auch spezielle Kinderaktivitäten an: Diese werden meist in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendreferat der Stadt Wien durchgeführt und sind mittlerweile fixer Bestandteil des Wiener Ferienspiels und ähnlicher Aktivitäten geworden. Der Schwerpunkt der Jugendarbeit soll auch neue Publikumsschichten erschließen.

Internationale Aktivitäten

Das Museum konnte 1998 seine Auslandsaktivitäten besonders intensivieren: So ist es in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum in Amsterdam gelungen, eine große Ausstellung zum jüdischen Wien der Jahrhundertwende mit dem Titel "Zu Gast bei Beer-Hofmann" zu organisieren. Diese Ausstellung kam im Rahmen der EU-Präsidentschaft Österreichs zustande und wurde nach einer Idee von Chefkuratorin Felicitas Heimann-Jelinek zunächst für Amsterdam entwickelt und danach von Februar bis April 1999 im Palais Eskeles gezeigt. Bei der Erstpräsentation in Amsterdam, die vom Außenamt und der Stadt Wien unterstützt wurde, sahen rund 25.000 Besucher diese Ausstellung. Dank der Unterstützung des österreichischen Kulturinstituts in Budapest war es möglich, die Hologramm-Ausstellung zur Geschichte des jüdischen Wiens - dies ist die ständige historische Ausstellung des Museums - im Jüdischen Museum in Budapest zu präsentieren. Auch hier war das Publikumsecho gewaltig: Die Organisatoren in Budapest berichten von fast 50.000 Besuchern. Auf besonders großes Interesse bei ausländischen Partnern stieß die Egon Erwin Kisch-Ausstellung, die wir in einer verkleinerten Form der Wiener Präsentation mittlerweile in mehreren deutschen Städten - unter anderem in Hamburg, Hannover und Frankfurt zeigen konnten. Die sehr kurzfristig von Direktor Dr. Albrecht-Weinberger initiierte Moses Ephraim Lilien-Ausstellung fand international wie auch bei maßgeblichen Vertretern der jüdischen Gemeinde Wiens großen Anklang und wurde 1999 im Städtischen Museum Braunschweig - hier ist Lilien begraben - präsentiert. Mit all diesen Aktivitäten ist es dem Museum erstmals gelungen, auf einer breiten Basis internationale Kooperationen und Präsentationen in großem Stil zustande zu bringen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass das Jüdische Museum selbst ebenfalls Nutznießer einer Kooperation war, die mit dem Astrup Farnley-Museum in Oslo, dem Madrider Museum Reina Sofia und dem Sprengel-Museum Hannover bei der umfangreichen Retrospektive zu Ronald B. Kitaj zustande gekommen war. Diese Retrospektive war im Sommer 1998 im Palais Eskeles zu sehen.

Projekt Judenplatz

Mit Jahresende 1999 wird das Jüdische Museum eine Erweiterung erfahren, die bereits 1998 intensiver Vorarbeiten bedurften: Im Dezember wird das Mahnmal von Rachel Whiteread für die Opfer der Schoa auf dem Judenplatz enthüllt werden. Damit verbunden ist die Erschließung der Ausgrabung der mittelalterlichen Synagoge auf dem Judenplatz und des damit angeschlossenen Museums zur Geschichte des mittelalterlichen Judentums im Misrachi-Haus auf dem Judenplatz. Damit wird ein Projekt, das in den letzten Jahren oft sehr kontroversiell diskutiert wurde, erfolgreich abgeschlossen sein und das Museum um eine Attraktion reicher.

Das Jüdische Museum der Stadt Wien 1998 - 1999

Chronik

Wechselausstellungen

30. Jänner - 22. März 1998

Papier ist doch weiß? Eine Spurensuche im Archiv des Jüdischen Museums Wien.

Kurator: Werner Hanak

Gestaltung: Markus Pölzl

Mit der Ausstellung „Papier ist doch weiß?“, zeigte das Jüdische Museum Wien erstmals eine Auswahl aus dem reichen Bestand seiner Archive: Kunstwerke, illustrierte Handschriften, Landkarten, Dokumente, Reportage- und Familienfotos - sollten jedem Besucher die Möglichkeit einer sehr persönlichen Spurensuche geben. Im Zentrum der Ausstellung stand die Geschichte des ersten Jüdischen Museums in Wien, das vor mehr als 100 Jahren als weltweit Erstes seiner Art gegründet wurde. Hier wurde am 1. November 1895 der Grundstock für das Archiv des heutigen Museums angelegt.

13. März - 3. Mai 1998

1848. Die fatale Revolution.

Kuratoren: Reinhard Geir / Gerhard Milchram

Wissenschaftliche Beratung: Siegfried Mattl

Gestaltung: Alexander Kubik

In dieser kleinen Schau präsentierte das Museum das widerspruchsvolle Bild der Revolution von 1848 aus der Perspektive jüdischer Revolutionäre. Unter ihnen finden sich Aufklärer wie der Prediger Isak Noah Mannheimer, Wissenschaftler wie der Arzt und Kommandant des Mediziner Korps der Akademischen Legion Adolf Fischhof, der später maßgeblich an der Ausarbeitung der „Kremsierer Verfassung“ von 1849 beteiligt sein sollte.

3. April - 14. Juni 1998

Barnot, über die Erstellung, Zerschlagung und Restaurierung von Höhenheiligümern.

Israel 1948 - 1998.

Kuratoren: Oz Almog / Felicitas Heimann-Jelinek

Gestaltung: Martin Kohlbauer

Im Rahmen der Feiern zum 50 Jahr Jubiläum des Staates Israel setzte das Jüdische Museum eine Ausstellung an, die eine Positions- und Identitätsfindung „anhand künstlerisch verarbeiteter“ Reflexionen und Reaktionen versucht: 40 zeitgenössische Künstler präsentierten ihren Zugang zu Israels alter und neuer Geschichte.

15. Mai - 9. August 1998

Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter.

Kurator: Marcus Patka

Gestaltung: Oliver Kaufmann

Am 31. März jährte sich der Todestag Kischs zum fünfzigsten Mal. Kisch kann als eine der schillerndsten Figuren des Journalismus angesehen werden. In der Zeit des Kalten Krieges im Westen weit gehend totgeschwiegen, im Osten hochgelobt, nahm das Jüdische Museum der Stadt Wien diesen Jahrestag zum Anlass, Kischs Leben und Werk im Rahmen einer Ausstellung bis zum 9. August 1998 zu würdigen. Bei dieser Dokumentation wurden zahlreiche Autographen, Objekte und Dokumente, die bisher in osteuropäischen Archiven kaum zugänglich waren, zum ersten Mal öffentlich ausgestellt.

25. Juni - 30. August 1998

R. B. Kitaj. Ein Amerikaner in Europa.

Eine Gemeinschaftsproduktion mit dem Astrup Fearnley Museum Oslo, dem Reina Sofia Museum Madrid und dem Sprengel Museum Hannover.

Gastkurator: Marco Livingstone

Koordination: Werner Hanak

Gestaltung: Thomas Exner

Der 1932 in Cleveland (Ohio) geborene R.B. Kitaj ist ein Hauptvertreter jener Künstlergruppe, die in den 60-Jahren unter dem Namen „The School of London“ berühmt wurde. Heute gilt Kitaj als führende Persönlichkeit der figurativen Malerei. Er lebte und arbeitete mehr als 40 Jahre in Europa, vor allem in London, ehe er vor kurzem nach Amerika zurückkehrte, um sich in Los Angeles niederzulassen. Das Jüdische Museum Wien nahm diese Rückkehr zum Anlass, eine Retrospektive seiner europäischen Jahre zu zeigen. Diese Werkschau umfasste mehr als 40 Gemälde und eine Auswahl aus Kitajs grafischem Werk aus allen Schaffensperioden. Die Ausstellung ist eine Gemeinschaftsproduktion mit dem Astrup Fearnley Museum Oslo, dem Reina Sofia Museum Madrid und dem Sprengel Museum Hannover. Wien war die dritte Station nach Oslo und Madrid.

16. September 1998 - 24. Jänner 1999

Der schejne Jid. Das Bild des „jüdischen Körpers“ in Mythos und Ritual.

Kuratoren: Sander Gilman, Gabriele Kohlbauer-Fritz, Rhoda Rosen

Gestaltung: Mathis Esterházy

In dieser Schau setzte sich das Jüdische Museum mit Bedeutung und Inhalt jüdischer Riten und ihrer Interpretation auseinander. Dabei wurden Geburt und Beschneidung, Hochzeit und rituelle Reinheit der Frau, Schabbat und Speisegesetze sowie Krankheits- und Begräbnisriten in verschiedenen Darstellungen im jüdischen und christlichen Kontext vorgestellt. Außerdem wurden Mythen über die vermeintliche Gesundheit oder Krankheit des „jüdischen Körpers“ hinterfragt.

21. Oktober 1998 - 10. Jänner 1999

E. M. Lilien. Jugendstil - Erotik - Zionismus.

Kuratoren: Oz Almog / Gerhard Milchram

Gestaltung: Oliver Kaufmann

E.M. Liliens Arbeiten sind bekannter als er selbst. Seine Zeichnungen, Buchillustrationen, Ex Libris und Lithografien sind begehrte Sammlerobjekte und spätestens seit der Renaissance des Jugendstils auch einer größeren Öffentlichkeit bekannt. Ephraim Moses Lilien (1874-1925) wird gern als „Gründer der jüdischen Kunst“ bezeichnet, da er einer der ersten Künstler war, der an der Seite der Zionisten arbeitete und ihren Zielen visuellen Ausdruck verlieh. Mit dieser Ausstellung bot das Jüdische Museum erstmals die Gelegenheit, im Rahmen der Werksauswahl das Schaffen jenes Mannes kennen zu lernen, von dem sich prominente Persönlichkeiten wie Stefan Zweig, Maxim Gorki oder Martin Buber ihre „Ex Libris“ gestalten ließen.

Aktivitäten außerhalb des Jüdischen Museums

Brennende Synagogen - zum Gedenken an den Pogrom vom 9. November 1938

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums

in den Räumen der ESRA, Wien

10. November 1998 - 31. Jänner 1999

Kurator: Marcus Patka

Heute in Wien. Fotografien zur jüdischen Gegenwart von Harry Weber

Perplex. Das Magazin für Jugendliche, Graz 28. September - 23. Oktober 1998

Auslandsaktivitäten des Jüdischen Museums

Heute in Wien. Fotografien zur jüdischen Gegenwart von Harry Weber

Los Angeles

22. März - 31. Oktober 1998

Toronto

30. April - 14. Juni 1998

Wiens jüdische Geschichte in Hologrammen

Beer Sheva, Israel

Jänner und Februar 1998

Jüdisches Museum Budapest

24. März - 31. August 1998

Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter.

Hamburg, Gruner & Jahr (Stern) 9. Juni - 21. Juni 1998
Hannover, DAG - Bildungshaus 1. November 1998 - 18. Jänner 1999
Frankfurt, Hessischer Rundfunk 10. März - 10. April 1999

Zu Gast bei Beer-Hofmann. Eine Ausstellung über das jüdische Wien der Jahrhundertwende

Joods Historisch Museum Amsterdam 15. Oktober 1998 - 17. Jänner 1999

Wiener Einstellungen. Fotografien von Lisl Ponger

Berlin 10. November - 22. Dezember 1998

E. M. Lilien - Jugendstil, Erotik, Zionismus

Braunschweigisches Landesmuseum 21. März - 23. Mai 1999

Veranstaltungen 1998 (eine Auswahl)

12. Jänner

Vortrag: Max Liebermann der Realist

15., 22., 29. März und 5. April

Konzertzyklus: Musik und Gesellschaft

18. März

Gedenkveranstaltung: 60. Jahrestag von Mexikos Protest gegen den „Anschluss“.

31. März

Buchpräsentation:

Saul Friedländer: Das Dritte Reich und die Juden

11. Mai

Lesung Chaim Potok: Novembernächte

11. Juni

Lesung Meir Shalev: Judits Liebe

18. Juni

Lesung in Memoriam Mimi Grossberg

25. Juni

Konzert: E. Goldmann, Klavier und Y. Gutmann, Viola

5. Juli

Gedenkveranstaltung: 100. Geburtstag von Hanns Eisler

16. September

Gedenkveranstaltung: 90. Geburtstag von Friedrich Torberg

14. Oktober

Diskussionsabend zur Ausstellung „Der scheinbare Jid“

Der Jüdische Witz - Der Judenwitz

14. - 16. Oktober

Symposium (Museum als Co-Veranstalter)

Die „Wiener Schule“, der Ständestaat und der Nationalsozialismus

17. - 18. Oktober

Symposium (veranstaltet gemeinsam mit dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung)

Jüdisches Leben, jüdische Gemeinden im heutigen Europa